

Zwischen Alltagsgeräuschen, Operngesang und Loopstation: Hören als ästhetische Forschung

Verena Lobert

Forschendes Theater mit Kita-Kindern: TUKI ForscherTheater

Das Berliner Programm TUKI – Theater & Kita macht es sich seit 2011 zur Aufgabe, Partnerschaftsmodelle zwischen Kitas und Theatern zu initiieren, um langfristig Strukturen für die frühkindliche ästhetische Bildung im Bereich der Darstellenden Künste in Kitas zu verankern. Inzwischen hat TUKI vier Formate entwickelt, mit denen es tausende Berliner Kindern zwischen zwei und sechs Jahren als Akteur*innen und Zuschauende erreicht hat (vgl. TUKI o.J.).

Seit 2014 bringt TUKI ForscherTheater eine forschende Arbeitsweise mit performativen und theatralen Mitteln in die Kitas. „Sind alle Kinder ForscherInnen?“ fragt Maria Milbert in ihrem Artikel über diese Pilotphase (2014-2017) und erläutert: „Forschen wird im Kontext der Frühpädagogik als Welterkundung mit allen Sinnen verstanden; im Sinne der Naturwissenschaften als technisierte und/oder beobachtungsorientierte Auseinandersetzung mit Phänomenen, und natürlich auch als ergebnisoffener Erkenntnisweg mit den Mitteln der Kunst. Diese Pluralität spiegelt das Transdisziplinäre des Projekts sowie künstlerischer Forschung insgesamt (...); sie führt außerdem zu Reibungen und perspektivischer Vielfalt, die charakteristisch für das Projekt geworden sind.“ (Milbert 2017, o.S.)

Jeder TUKI ForscherTheater-Prozess basiert auf den spontanen und alltagsbezogenen Fragen einer Kindergruppe an ihre Lebenswelt. Dass hier also poetische und naturwissenschaftliche, philosophische und alltagspraktische, soziale und künstlerische Fragestellungen gleichberechtigt zusammenkommen und so ein offenes „Cross-Over-Forschen“ entsteht, liegt in der Offenheit und Neugier der noch nicht in Disziplinen sozialisierten Altersgruppe begründet.

Die TUKI Forschungsreisen als Bedingung und Materialkorpus für TUKI Bühne

Die Methoden, mit denen die leitenden Künstler*innen die Forschungsreisen in dem von den Kindern definierten Interesse-Feld anfachen, weisen eine interdisziplinäre Offenheit auf. Neben theaterpädagogischen Spielen und Ritualen, bildnerischen und performativen Handlungsaufträgen, Wahrnehmungsaufgaben sowie theatralen,

klanglichen und performativen Settings, werden beispielsweise auch naturwissenschaftliche Phänomene als Vorbild für Übersetzungen in performative Experimental-Anordnungen genutzt. In den wöchentlichen Treffen entsteht durch eine Vielfalt künstlerischer Ansätze eine mehrmonatige Forschungsbewegung, die durch Exkursionen zu besonderen Wissensorten und Besuche von professionellen Expert*innen zum jeweiligen Thema ergänzt wird. Dieser sich assoziativ-verzweigende Forschungsprozess wird vom Ping-Pong zwischen Kinderfragen und den Explorationsangeboten der anleitenden Künstler*innen getragen.

Jede Forschungsreise gliedert sich in fünf verschiedene Phasen (1. „beobachten und suchen“, 2. „erkunden und entdecken“, 3. „erforschen und sammeln“). In der vierten Phase: „sortieren und probieren“ wird der Forschungsprozess zugunsten der Erarbeitung einer interaktiven Präsentation angehalten. Die Aufgabe der künstlerischen Leitung ist es nun, eine Forschungsfrage zu bestimmen, die – im besten Fall – genauso von einem Kind formuliert wurde und zugleich den Rahmen der stattgefundenen Forschungsbewegung vermittelt.

In der fünften und letzten Phase „präsentieren und weiterforschen“ wird die Kita anlässlich der TUKI ForscherTheater-Präsentation der Kinder zu einem interaktiven Begegnungsraum, in den die Familien, die aufgesuchten Expert*innen, die beteiligten Theater und die Kita-Öffentlichkeit eingeladen sind. Die gemeinsame künstlerische Forschung vereint hier eine interprofessionelle (Erzieher*innen, Theaterschaffende, Wissenschaftler*innen und andere Berufsgruppen) und eine intergenerative (Kinder und Erwachsene über die Familien- und Betreuungsstrukturen hinaus) Gemeinschaft. Im TUKI ForscherTheater wird das Verständnis von künstlerischer Forschung als gemeinsame Aufgabe aller Mitglieder einer Gesellschaft – von Sibylle Peters auf den Begriff „Das Forschen aller“ gebracht (Peters 2013, 8) – als kitazentriertes Stationen-Programm ausformuliert. Dieses Format legt neben einer künstlerischen Forschungsprogrammatisierung für den Elementarbereich auch Strukturen für Organisationsabläufe, Zeitgestaltung und Beteiligungsprozesse fest, die in weiteren Kitas mit deren Mitarbeitenden und anderen Künstler*innenteams und Theatern weitergeführt werden können.

Konzeption des Pilotprojekts TUKI Bühne

Die Innovation des Formats TUKI Bühne besteht darin, eine Kindertheater-Produktion auf Grundlage des Ideen- und Material-Pools einer Kita-Forschungsreise zu entwickeln. Ein wichtiger Ansatz ist dabei, „die Perspektive der Kinder, die Lebendigkeit ihres Spielansatzes, die Unmittelbarkeit ihrer Gesten und Sprache, das Spezifische ihrer Fragestellungen zu erhalten.“ (Breitig 2020, 11)

Jede Kita-Forschungsreise generiert eine spezifische Sammlung, die sich inhaltlich aus den Fragen der jeweiligen Kindergruppe speist und in ihrem formal-ästhetischen Ansatz bereits ein Begegnungsprodukt aus Kinder-Interesse und den Methoden und Materialien ist, welche die künstlerische Leitung in den Prozess einbringt. Die Kita-Forschung kann auch als ein künstlerisch-soziales Labor verstanden werden, in dem einzelne Mitglieder des darauffolgenden Produktionsteams bereits von den intensiven Arbeitserlebnissen mit der Zielgruppe profitieren.

So nutzt TUKI Bühne die Erfahrungen der Anleitenden aus den Forschungsreisen und bindet zugleich die Berliner Theater näher an die frühkindliche Kulturelle Bildung in den Kitas. Die Konzeption stellt auf inhaltlich-ästhetischer Ebene den zentralen Arbeitsauftrag, „[...] die kindlichen Perspektiven und theatralen Umsetzungen in die Stückentwicklungen [zu] transferier[en] und [...] schließlich in einer eigenen (mobilen) Kindertheater-Produktion neue künstlerisch-performative Ausdrucksformen [zu finden]“ (Breitig 2018, o.S.).

Deutsche Oper Berlin: Hören lernen und Klang erleben zwischen Alltagsgeräuschen und Loop-Station

(Anm. der Herausgeber*innen: Der Beitrag stellt im Folgenden dar, in welcher Weise das Transferkonzept der Produktion *Expedition TIRILI* der Deutschen Oper Berlin erarbeitet wurde.¹ Die Untersuchung basiert auf der Beobachtung der TUKI Forschungsreise in der PFH-Kita Kastanienallee Charlottenburg sowie des Entstehungsprozesses der TUKI Bühne-Produktion *Expedition TIRILI* (Dezember 2019 bis Januar 2020). An der Forschungsreise waren neben etwa 12 Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren eine Erzieherin der Kita sowie zwei Musiktheaterschaffende beteiligt.

¹ Die beiden weiteren TUKI Bühne-Produktionen waren *Verwandelt!* (GRIPS-Theater Berlin, PFH-Kita Barbarossastraße Schöneberg) und *ver-rückt! Versuche zu Chaos, Fliegen und Maschinen* (Schaubude Berlin, Kindergarten Piffikus Pankow).

Das Produktionsteam von *Expedition TIRILI* bestand aus freischaffenden Künstler*innen – teilweise in Personalunion mit der Forschungsreise –, einem Dramaturgie- und Organisationsteam der Jungen Deutschen Oper sowie der Künstlerischen Leitung von TUKI – Theater & Kita.)

Durch den Kita-Jahrgangsrhythmus einerseits und die dispositionellen Besonderheiten eines großen Opernhauses andererseits, fand der Probenprozess der Stückentwicklung *Expedition TIRILI* parallel zur Forschungsreise in der Kita statt. Für den Austausch dieser beiden Probengemeinschaften etablierte das künstlerische Leitungsteam in der Kita (Julia Bihl, Franziska Seeberg) eine Brieffreundschaft zwischen Kita- und Probenteam, durch die akustische und haptische Impulse ausgetauscht wurden. Die Forschungsreise und der Stückentwicklungsprozess basieren so auf der gleichen Suchbewegung: Die Muster und Funktionsweisen der Welt der Geräusche zu begreifen, auszutesten und sie nicht nur hör- sondern auch sichtbar zu machen. Ausgangspunkt der Kitaforschung waren mitgebrachte Audioprotokolle von Treppenhausempolter, Vogelgezwitscher, Zähneputzen etc. um die Kinder für unterschiedliche Geräusch-Qualitäten zu sensibilisieren. Da die visuelle Ebene fehlte, ließen die Geräusche mehrdeutige Sinn-Erklärungen zu, den Kindern aber machte es viel Freude, das ‚Richtige‘ zu erraten. In einer Post-Sendung vom Opernteam an die Kita-Forschenden befanden sich Plastikflaschen, Butterbrotpapier, Schrauben und Luftpolsterfolie mit denen die Kinder knisternd, raschelnd, pochend, pupsend und klirrend, erste dynamische Unterschiede erprobten: extrem laut und extrem leise. „Zudem konnten wir beobachten, dass das Geräusche machen den Kindern generell Spaß macht. Überall wo sie aktiv mitgestalten können, in Bewegung sind, Körper und Geräusch kombinieren können, fällt es ihnen leicht, teilzuhaben am Forschen.“

(Bihl/Seeberg 2019, 2)

Diese Erkenntnis inspirierte die Gruppe, Hörtrichter zu basteln, um dem Vorgang des Hörens eine Form und eine Richtung zu verleihen. Mit den Hörtrichtern erlauschten die Kinder die vielen einzelnen Geräusche aus der Kakophonie des Straßenlärms: Autohupen, Blätterrascheln, Kinderschreie, Flugzeuge, Vogelgezwitscher. Zugleich wurden die Hörtrichter als wandelbares Requisit zu Hüten, Lautsprechern und Eistüten umgedeutet (vgl. Bihl/Seeberg 2019, 3).

Die Fragen für die ersten Experimente mit der Loop-Station auf den Bühnenproben der Künstler*innen lauten: „Wo fängt Klang an, Sprache zu überrumpeln? Wie hört

sich die Stille nach dem Soundgewitter an?“ Nach ersten Improvisationen auf Grundlage von Verbalnotationen des Klangkünstlers Alvin Lucier verdichtete sich das Interesse des Probenteams auf eigene Handlungsanweisungen für Geräusche mit verschiedenen Alltagsgegenständen. Inspiration findet das Probenteam auch in der Audio-Antwort der Kita-Kinder: Knacken von Zwieback, Schlüsselgeklapper, Perlen in einem leeren Joghurtbecher, Fußtrampeln, Malbewegungen auf Papier.

Transferkonzept für Forschendes Kindertheater aus künstlerischer Forschung mit Kindern

Für die schließlich daraus entstandene TUKI Bühne-Produktion *Expedition TIRILI* gehen die Sängerin Pauline Jacob und die Performerin und Musikerin Cathrin Romeis ausgestattet mit Mikrofonen, Verstärker und Loop-Station in verschiedene Berliner Kitas, um in einer circa 40-minütigen Musiktheater-Vorstellungen gemeinsam mit den Kindern vor Ort Geräusche und Klänge von Alltagsgegenständen zu erkunden.

Diese mobile Performance strukturiert die „Forschung am Phänomen Geräusch und Klang“ in Kitaräumen in fünf Testkapitel: In „Forschung 1: Wie klinge ich?“ tasten die Performerinnen den eigenen K(lang)körper ab (Bauch, Stirn, Zähne, Haare, Po) und erkunden ihn als Instrument (klatschen, pupsen; Schluck- Schmatz-, Kuss-, Schlüpf-Geräusche). In „Forschung 2: Wie klingen die Dinge hier?“ werden verschiedene Oberflächen des Raumes ‚bekratzt‘, große Hohlräume in Tür und Schrank ‚beklopft‘ und nach sprachlichen Übersetzungen von Geräuschen gesucht: Hockerbeine, die über den Boden kratzen, klingen beispielsweise „rumpelig, röhrend“. In die vorgefundenen Oberflächen und Gegenstände mischen sich im Austesten mitgebrachte Requisiten wie ein Glockenspiel, ein Schwamm und eine Brottüte mit Salz, die die Geräuschsammlung erweitern und verfeinern.

„Können uns die Vögel eigentlich verstehen?“ fragte ein Mädchen in der Kita-Forschungsreise, diese Frage inspirierte das Probenteam zu dem Motiv der Vogelstimme, die zunächst mittels eines Pfeifplättchens in der Inszenierung auftaucht. In „Forschung 3“ wird das Vogel-Motiv mit dem Volkslied *Kommt ein Vogel geflogen* weitergeführt, das als akustische Untersuchung des Phänomens ‚laut und leise‘ in die Dimension des Raumes übertragen wird:

„Mit der zweiten Strophe laufen sie gemeinsam nach vorne und gleichzeitig werden ihre Stimmen leiser. Vorne haben sie gar keine Stimmen mehr und sind verwundert, fassen sich an den Hals und suchen ihre Stimmen/das Problem. Irgendwann kommt

P1 auf die Idee nach hinten zu laufen und je weiter hinten sie ist, desto lauter wird ihre Stimme. Dann läuft sie wieder nach vorne und die Stimme wird wieder leiser und dann wieder nach hinten und die Stimme wird wieder lauter.“ (Seeberg 2020, 5-6)

In „Forschung 4“ kommt die Loop-Station zum Thema „eine Stimme, viele Stimmen“ zum Einsatz: Vier live eingesungene Spuren überlagern sich nach und nach zur Vielstimmigkeit und werden schließlich mit den Effekten eines Verstärkers abgespielt. In der finalen „Forschung 5“ entwickeln die Performerinnen zu dem Gedicht *Gewitter* von Erwin Moser eine Geräuschebene: „... *Wind fegt herbei* (Schwamm am Mikro) / *Vogelgeschrei* (Vogelpiepser mit Pfeifplättchen) / *Wolken fast schwarz* (Donnerblech leise) / *Lauf, weiße Katz!* (Miau-Imitation) ...“, die jeweils mit dem Loopgerät aufgenommen und als anschwellendes, sich überlagerndes Spurengrollen abgespielt werden.

Nach dieser beeindruckenden Gewitter-Produktion wird der Theater teil geschlossen und der Applaus der Kinder darf sich entladen. Im Nachspiel können die Kinder selbst Geräusche mit Linsen-Luftballons, Schwämmen und einem Donnerblech an der Loopstation aufnehmen, so dass sich schließlich ein gemeinsam produziertes Klang-Gewitter in den Kitaräumen ausbreitet.

Die Produktion verzaubert nicht nur durch die Möglichkeiten der Loopstation, sondern auch durch die instrumentale Nutzung der eigenen Körper und überraschender Geräusche von Alltagsgegenständen. Der klare Testaufbau bewirkt eine Konzentration auf den Gehörsinn und lässt so für alle Ohren eine neue Welt in den vertrauten Kita-Räumen entstehen.

Die Erforschung alltäglicher Geräusche mit einer mitgebrachten Apparatur ist in einem verzahnten Forschungsprozess zwischen Kita-Kindern und produzierendem Künstler*innenteam entstanden:

Grundlage des gesamten Projektes ist TUKI ForscherTheater, in dem eine Gruppe von Kindern in der TUKI Forschungsreise einen eigenen ästhetisch-forschenden Prozess durchläuft und künstlerische Forschungsfragen und -ansätze entwickelt. Die mit den Kindern begonnene Forschung wird im Bühnengeschehen von *Expedition TIRILI* weitergetrieben. Die Produktion nimmt ihren Anfang in einer spezifischen Auswahl von Materialien und verschränkt die Arbeit am Visuellen und Haptischen mit den anderen Mitteln und erfindet darin klanglich-räumliche Übersetzungs- und Eigenlogiken

des Forschens, die allesamt auf synästhetische Erlebnisformen zielen und neue Wahrnehmungs- und Assoziationsräume eröffnen.

Partizipation und Anerkennung der Jüngsten findet aber noch auf einer anderen Ebene statt: Die Kindergruppe der Forschungsreise wird zu Testpublikum und Feedbackgebenden im professionellen künstlerischen Prozess der TUKI Bühne-Produktion *Expedition TIRILI*. Während die Künstler*innen von den Ideen und Reaktionen ihrer Kinder-Verbündeten profitieren, bekommen die Kinder Zutritt zu einer Arbeitswelt, in der ihre Denkansätze und Handlungsweisen als wertvolle Ressource zurückgespiegelt werden. Als Teil des erweiterten Produktionsteams genießen sie in den Testläufen und bei der Premiere ihre Anerkennung und lernen den professionellen Theaterrahmen und dessen Arbeitsweisen und -abläufe kennen.

Und schließlich wird wiederum das Kinderpublikum, das die mobilen Vorstellungen von *Expedition TIRILI* erlebt, im Rahmen des Bühnengeschehens mit diesem Forschungsgeist angesteckt und in offenen Spielsettings daran beteiligt.

TUKI Bühne stellt den Produktionsprozess von Kindertheater als eine koproduzierende Gemeinschaft zwischen Kita-Kindern und Künstler*innen auf.

Quellen:

Bihl, Julia / Seeberg, Franziska: *Reise II. Logbuch 1*, Unv. Projektdokumente, Berlin, 2019.

Breitig, Renate: Ein Funke springt über. TUKI Bühne schafft den Transfer vom Theater MIT Kindern zum Theater FÜR Kinder (2020). In: TUKI – Theater & Kita / dies. (Hrsg.): *Funken Flüge. TUKI Bühne. Ein Konzept für das Kindertheater*, S. 11-13, https://tuki-berlin.de/wp-content/uploads/2020/03/200130_TukiBuehne_Einzelseiten_web.pdf (letzter Zugriff 15.11.2020)

Breitig, Renate: *Konzeption TUKI Bühne*. Unv. Antragstext, Berlin, 2018.

Hinz, Melanie: *Forschendes Theater mit den Jüngsten. Vortrag Abschluss-Konferenz Pilotprojekt TUKI ForscherTheater Berlin* (2018), https://tuki-berlin.de/wp-content/uploads/2020/02/Forschendes-Theater-mit-den-Jngsten_-Melanie-Hinz.pdf (letzter Zugriff 15.11.2020).

Hinz, Melanie / Kranixfeld, Micha: A-Z des Forschenden Theaters in Sozialen Feldern. In: dies. / Köhler, Norma / Scheuerle, Christoph (Hrsg.): *Forschendes Theater in Sozialen Feldern. Theater als Soziale Kunst III*, München: kopaed, 2018, S. 11-19.

Hinz, Melanie / Kranixfeld, Micha / Köhler, Norma / Scheuerle, Christoph: Vom Zauberswort Forschendes Theater und dem Versuch einer wissenschaftlich-künstlerischen Bestandaufnahme. In: dies. (Hrsg.): *Forschendes Theater in Sozialen Feldern. Theater als Soziale Kunst III*, München: kopaed, 2018, S. 21-30.

Kaiser, Johanna / Milbert, Maria: Forschen ohne nichts? Facetten von Forschung im Forschenden Theater mit den Jüngsten. In: *TUKI – Theater & Kita (Hrsg.): Fliegen ohne nichts. 3 Jahre Pilotprojekt TUKI ForscherTheater* (2018), https://tuki-berlin.de/wpcontent/uploads/2020/02/TUKI_ForscherTheater_Broschure_2018.pdf (letzter Zugriff 15.11.2020).

Milbert, Maria: *Forschendes Theater mit den Jüngsten: Erkundungen in einem jungen Feld Kultureller Bildung* (2017). In: Wissensplattform Kulturelle Bildung Online, <https://www.kubi-online.de/artikel/forschendes-theater-den-juengsten-erkundungen-einem-jungen-feld-kultureller-bildung> (letzter Zugriff 15.11.2020).

Peters, Sibylle: Das Forschen aller – ein Vorwort. In: dies. (Hrsg.): *Das Forschen aller. Artistic Research als Wissensproduktion zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft*, Bielefeld: transcript, 2013, S. 7-22.

Pfeiffer, Malte: Dritte Räume. Zur Hybridität Forschenden Theaters zwischen Wissenschaft und Kunst am Beispiel des Künstler_innenkollektivs Frl. Wunder AG. In: Hinz, Melanie / Kranixfeld, Micha / Köhler, Norma / Scheuerle, Christoph (Hrsg.): *Forschendes Theater in Sozialen Feldern. Theater als Soziale Kunst III*. München: kopaed, 2018, S. 161-178.

Seeberg, Franziska / Wolff, Friederike: *Regiebuch Expedition TIRILI*. Unv. Regiebuch, Berlin, 2020.

TUKI Berlin: *TUKI Konzept* (o.J.), <http://tuki-berlin.de/ueber-tuki/> (letzter Zugriff 15.11.2020).

(Anm. der Herausgeber*innen: Der Text ist ein in sich gekürzter Auszug aus dem Originalbeitrag *Forschendes Theater für Kinder: Exemplarische Transfermethoden zwischen den Programmen TUKI ForscherTheater und TUKI Bühne* von Verena Lobert, 2020)

Zitiervorschlag:

Lobert, Verena: *Forschendes Theater für Kinder: Exemplarische Transfermethoden zwischen den Programmen TUKI ForscherTheater und TUKI Bühne*. In: <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/forschendes-theater-kinder-exemplarische-transfermethoden-zwischen-den-programmen-tuki> (2020). Wiederveröffentlicht in: *Klangakt*, Bd. 1, Nr. 4, 2023, DOI: 10.5282/klangakt/27

SPOTLIGHTS DEUTSCHE OPER

Einblicke und Zitate,
zusammengetragen aus Interviews,
Protokollen und Beobachtungen

Postverkehr zwischen Forscherkindern und Performerinnen

Weil die Forschungsreise und Stückentwicklung parallel laufen, denkt sich das Team eine Postbox aus, mit der sich die forschenden Prozesse miteinander verschränken - Briefe, Fragen, erste Forschungsergebnisse, Material und Einladungen gehen hin und her: Eine Geräuschliste, Luftballons, eine Gießkanne, Notationsgemälde, Papierrollen - all das und anderes mehr landet in der Postkiste, die zwischen Kita und Bühnenproduktion hin und her geschickt wird. So werden die Performerinnen schon früh im Prozess für die Kinder zu vertrauten Personen, mit denen sie auch in der Kita erste Geräuschexperimente erproben. Zudem kommen die jungen Forschenden auch zu Besuch in die Oper und es erschließt sich so die Verbindung beider Vorgänge.



Mit Alltagsgegenständen agieren

Bei der Auswahl des Materials, das die Oper den Kindern in die Postbox gesteckt hat, handelt es sich vorwiegend um vertraute Gegenstände aus dem Leben der Kinder, die sie in neuer Funktion erleben können. Im Fokus steht die auditive Wahrnehmung, das gezielte Hinhören. Spannend ist, welche ungewöhnlichen Klänge, Rhythmen und Geräusche mit bekanntem Material erzeugt werden können. Diese hinter einem Vorhang raten zu können, macht den Kleinen nicht nur Freude, sondern schärft auch die akustisch-bildhafte Vorstellungskraft zwischen Gegenstand und Laut.





Aus Geräuschen werden Geschichten

Schnell haben die Kinder auch Spaß daran, die Geräusche, die sie hören, zu erraten. Der Vorgang, erst einmal zu hören, die eigenen Sinneseindrücke zu befragen und darauf das Gehörte richtig einzuordnen, scheint ihnen als Spiel besonders gut zu gefallen. Der nächste Schritt ist die Gestaltung akustischer Vorgänge: Wie können Rascheln, Trampeln, Klopfen, Reiben, Kratzen, Streichen und vieles andere narrative Potentiale hervorbringen? Mit einer Tüte kann man z.B. das Laufen im Schnee oder das Knistern von Feuer simulieren... In den Proben gehen die Performerinnen den umgekehrten Weg: Wie können verbal formulierte Stimmungen oder Wetterzustände akustisch umgesetzt werden?

Der Hörtrichter

Die Künstlerinnen basteln mit den Kindern kleine Hörtrichter aus Papier, um dem ungreifbaren Vorgang des Hörens mehr Form zu geben. Die Kinder bekommen den Auftrag, die Geräusche auf der Straße zu „erlauschen“. Eine Erwachsene protokolliert die gesammelten Eindrücke der Kinder. Es entsteht eine lange Liste aus Autohupen, Vogelgezwitscher, Gerassel, Blätterrascheln, Kinderschreien, Flugzeugen, Wirbelstürmen und vielem mehr. Durch die Handhabung der Hörtrichter wird der Vorgang des Hörens nachvollziehbar, sozusagen haptischer. Die Ohren bekommen eine Richtung.

Komposition: Notation und Loop-Station

Das Prinzip der Korrespondenz dient dazu, sich gegenseitig anzustecken, miteinander in einen gemeinsamen Prozess zu gehen. So agieren auch die Kinder als Komponist*innen, geben den Performerinnen Anweisungen und gestalten erstmals Rhythmus, Wiederholungen und unterschiedliche Lautqualitäten, für die sie zuvor Notationsprinzipien erfunden haben. Faszinierend für die Kinder ist, wie dann mit Mikros und einer Loop-Station neue Klangkompositionen entstehen.

31

Zitationsvorschlag:

TUKI – Theater & Kita / Deutsche Oper Berlin: Einblicke in den Produktionsprozess. In: TUKI – Theater & Kita: *Funken Flüge. TUKI Bühne. Ein Konzept für das Kindertheater*, Berlin, S. 30-31, https://tuki-berlin.de/wp-content/uploads/2020/03/200130_TukiBuehne_Einzelseiten_web.pdf (2020). Wiederveröffentlicht in: *Klangakt*, Bd. 1, Nr. 4, 2023, DOI: 10.5282/klangakt/27